

JA, ICH BIN KRANK, ABER ZUFRIEDEN

ASTREE OBERSCHMIED: MEIN LEBEN MIT MULTIPLE SKLEROSE

„Das kann nicht sein, die müssen sich bei der Diagnose vertan haben“. Das waren die ersten Gedanken von Astree Oberschmied, als ihr die Ärztin „Multiple Sklerose“ als ernüchternde Diagnose nannte. Eine junge Frau und Mutter in den allerbesten Jahren. Die Gedanken und Gefühle fuhren Achterbahn. Sie verleugnete. Es dauerte nicht lange, und sie schloss mit sich selbst einen Pakt ab: „Wenn es nur eine leichte Form von MS ist, dann fange ich an, gesünder zu leben“. Sie verhandelte mit dem Schicksal. Ein schwieriger Verhandlungspartner.

Es dauert nicht lange, da staute sich Aggression auf, und Aussagen wie „ich bin schwer krank und die Leute reden bloß über so oberflächliches Zeug“, standen an der Tagesordnung. Sie verfluchte alles. Astree Oberschmied sank in ein tiefes Loch – und trauerte. Die Menschen in ihrer Umgebung, Freunde, Bekannte, Zufallsbegegnungen in ihrer Heimatgemeinde Sand in Taufers, standen daneben, betreten, nicht wissend, was sie sagen sollen. Astree trauerte vor allem Dingen nach, die sie wohl nie wieder würde tun können. Zum Beispiel mit ihren Jungs Fußball spielen. Sie vermisste. Es folgten schwierige Monate. Schwere Stunden. Doch mit Hilfe und starker Unterstützung ihrer Familie und der behandelnden Ärzte sagt sie heute: „Ja, ich bin krank, aber zufrieden.“ Sie akzeptiert.

So hat sie die fünf Phasen einer Krankheitsbewältigung durchschritten. Ein mühseliger Weg. Sie kennt genau dieses Nicht-wahr-haben-wol-



Zukunft an der Endstation: Astree Oberschmied und ihr Mann

len, Negieren, Selbstmitleid und die Wut über die eigene Krankheit. Aber seitdem sie lernt, die Dinge zu akzeptieren wie sie sind, geht es aufwärts. Die chronische Erkrankung „Multiple Sklerose“ ist erheblich erträglicher geworden. Dass Astree Oberschmied heute wieder mit beiden Beinen im Leben steht, habe sie dem Umstand zu verdanken, „dass auch in schwierigen Zeiten immer jemand für mich da ist - mein Ehemann, meine Kinder, meine Familie, Ärzte“. Im Chaos der Gefühle erfuhr sie immer wieder, dass sie nicht allein ist. Das habe sie reifer gemacht und stärker.

„Nur so habe ich den Mut gefunden, mich gemeinsam mit meinem Mann auch beruflich neu zu orientieren“. Die beiden haben in Steinhaus im Ahrntal das Bestattungsunternehmen „pax“ gegründet. Doch warum

ausgerechnet ein Bestattungsunternehmen? Hätte es da nichts Positiveres gegeben? „Ich habe mich so viel und so oft mit dem Thema Tod beschäftigt, dass es seinen ganzen Schrecken für mich verloren hat“, sagt Astree Oberschmied. Und: „Die täglichen Herausforderungen erlebe ich sehr positiv, sie lenken mich von der Krankheit ab, und tragen dazu bei, dass ich mich als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft fühle. Sehr häufig erkenne ich mich in Angehörigen wieder, die um einen lieben Verstorbenen trauern. Umso wichtiger ist es mir, ihnen einen würdevollen Abschied zu ermöglichen, denn auch das hilft, die unterschiedlichen Trauerphasen leben und überwinden zu können.“ Das Wort „ja“ – manchmal begegnet es einem auf erstaunliche Weise.

-wl-